

Workshop Sondersammelgebiet Skandinavien

(Mittwoch, 16:30–17:30 Uhr, Raum 1199)

Welche Dienstleistungen sind wichtig für die Wissenschaft?

Das Sondersammelgebietssystem der DFG wird derzeit einer Umwandlung vollzogen, die einerseits dem digitalen Zeitalter Rechnung tragen soll (von Print zu Digital inkl. Digitalisierung, Lizensierungen etc., andererseits aber den grundsätzlichen Zuschnitt insbesondere der regionalen SSGs in Frage stellt. Davon ist möglicherweise auch das Sondersammelgebiet Skandinavien im Bereich Geschichte/Landeskunde betroffen.

Gemeinsam mit der UB Kiel, die seit 1948 das SSG Skandinavien betreut, tritt auch der Fachverband Skandinavistik entschieden dafür ein, das SSG Skandinavien in seinem jetzigen thematischen Zuschnitt (also einschließlich der Nordeuropäischen Geschichte/Landeskunde) zu erhalten.

Um die Weichen für den zukünftigen Erhalt zu stellen, sucht das SSG Skandinavien – das ab 2015 seine Arbeit als „Fachinformationsdienst“ aufnehmen will – seit langem den Dialog mit Skandinavist/inn/en und mit Vertreter/in/en der Nordeuropäischen Geschichte.

In diesem Sinne lädt das SSG und der Fachverband Skandinavistik diesem Jahr Vertreter/Innen möglichst aller Institute in Deutschland zu einem Workshop ein, um gemeinsam eine tragfähige Kooperationsbasis für die Zukunft auf- und ausbauen.

Es wird dabei um konkrete Datenbanken, für die bereits Lizenzverhandlungen geführt wurden gehen. Daneben soll auch diskutiert werden, welche Dienstleistungen für Forschung (und Lehre) besonders relevant sind; außer Lizenzverhandlungen ist dabei an die Zugänglichmachung anderer Ressourcen, ein fachliches Repository mit der Möglichkeit, wissenschaftliche Texte zu veröffentlichen, Digitalisierungsprojekte oder generelle Koordinierung von Bibliotheks- und Auswahlarbeit insbesondere im Bereich der Onlineressourcen und Volltexte gedacht.

Nicht zuletzt soll auch Platz sein, zu diskutieren, welche Dienstleistungen für Wissenschaftler interessant wären, die wir bislang noch nicht anbieten.

Diese Veranstaltung richtet sich weniger an Studierende als an alle Wissenschaftler/innen und Lehrenden.